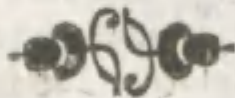


herzlich dafür gedancket. Hat sich auch darauff mit vielen schönen Gebethen und Sterb-Liedern zu einem seligen Ende gefast gemachet. Und wiewol Ihm zuletzt die Sprache schwer worden / hat Er doch mit Andeutung der Hand und Geberden zu verstehen geben / daß Er seinen Jesum noch fest in seinem Herzen habe und auff sein verdienst gerne sanfft und selig wolle von dieser Welt abscheiden / welche Seuffzer auch der liebe GOTT erhöret / und Ihn endlich den 6. Septembris verwichenen 1678sten Jahres nach Mittags zwischen 1. und 2. Uhr sanfft und selig von dieser Welt abgefodert / seines Alters 70. Jahr / 4. Monat.

GOTT verleihe dem Körper in der Erde sanffte Ruhe / und am jüngsten Tage fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben / der wolle auch die hochbetrübte Frau Wittwe wie auch lieben Kinder und Kindes-Kinder / nebenst allen andern fürnehmen Anverwandten kräftiglich trösten und durch seinen freudigen heiligen Geist wieder aufrichten / uns allen auch dermahleins ein vernünftiges sanftes und seliges Simeons-Stündlein verleihen umb Christi willen. AMEN!



Das verletzte und verbundene Hertz 24 eines frommen Christen/

Aus dem 6. Capitel Hiobs vers. 17. 18. 19.

ben Hoch Adeltlicher Beerdigung

Des weiland Hoch Edelgebohrnen / Gestrengen
und Wohl-Mannsfesten Herrn/

**Herrn. Swald Gustav von
Schützen /**

Ihrer Königl. Majestät zu Schweden wohl-
bedienten Majors zu Ros / wie auch Erb Herrn auf Kur-
kül / Forell / Kupnall / Kerküllä / Müncksnäs /
Sattila und Sulkawa /
als Derselbige

den 16. Juli des 1684sten Jahres im 43sten Jahre Seines
Alters / vernünftig / sanfft und selig von dieser mühseligen
Welt abgefodert / und der Seelen nach in die ewige Freude versetzt / des
folgenden 1685sten Jahres aber den 12. Februarii dessen ent-
schelter Körper mit Christ-Adelichen Ceremonien
in volkreicher Versammlung in der Erde
beigesetzt worden /
Vorgestellet und auf Begehren
in den Druck gegeben
von

M. Gottfried Stecher /
Pastore zu St. Nicoli in Reval.

NEBAL / gedruckt ben Christoff Brendelen /
Im obgedachten Jahr.

Der HochEdelgebohrnen / HochEhr- und
Tugendsahnen Frauen/
Fr. Margaritha Engdes

als hinterlassenen höchstbetrübten

Frau Wittwe /

Wie auch

Denen HochEdelgebohrnen etc. Kindeen und
nunmehr/leider Vaterlosen Waisen/
Namentlich

Hn. Adam Johan von Schützen /

Ihr. Königl. Maj. zu Schweden wohlbedienten Jendrich/

Hn. Gehrt Ewold

Fr. Christina Esther

Hn. Bengd

Hn. Fabian Reinholdt

Hn. Ewold Gustab

Fr. Margaritha Elisab:

von Schützen/

Überreichet diesen Leich-Sermon zur Erleuchtung der Jh-
nen von dem lieben Gott aufgelegten schweren Trauer-Last mit herr-
lichen Wunsch / der Gott der Gnaden und alles Trostes wolle Sie
allerseits mit seinem freudigen Geist erquickten / damit Sie die schwere
Creuzes Bürde / ihren lieben Heyland zu Ehren / in beständiger Ge-
duld ertragen / und anderweit nach ihres Herzens Wunsch zur Ehre
Gottes mit allen Leibes- und Seelen-Segen mögen vergnügen seyn/
und befohlen sich / nachst Gott / in dere Gewogenheit

M. Gottfried Etcher.



Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe sei-
nes Sohnes Jesu Christi / und der kräfti-
ge Beystand des wehrten Heiligen Gei-
stes sey mit uns / bleibe bey uns und vermehre
sich in und unter uns zu allen Zeiten / Amen!

S Liebte / betrübte und allerseits
andächtige Herzen. Wenn der Apostel
Jacobus im 5. Cap. vers. II. alle Creuz-
träger um Angst-volle Herzen zur Christ-
lichen Geduld vermahren wil / gebraucht er unter
andern diese Worte: Sihe / wir preisen seltz
die erduldet haben. Er führet an solche Perso-
nen die die Anfechtung wissen zu ertragen und bis an
das Ende getreu aufzuhalten. Denn wie es mit ei-
nem Streiter zugehet / daß er dann nicht gekröhnet
wird / wenn er den Streit anfängt: wie ein Wett-
läuffer das Kleinod nicht erlanget / wenn er mitten
auf der Rennbahn still stehet / sondern er muß fort
lauffen und den Zweck erreichen: Also gehet es auch
zu mit den rechtschaffenen Christen / welche auch alle
Creuz-Träger seyn in dieser Welt / die müssen ihren
Kampff mit allerley Creuz und Anfechtungen nicht
allein wohl anfangen / sondern auch wohl endigen.
Denn apud Christianos non initium, sed finis qua-
ritur, sagte Hieronymus: Bey Christen wird nicht

auf den Anfang gesehen / sondern auf das Ende.
Wer beharret bisz ans Ende / der sol selig
werden / Matth. 24 / 13. Und wird hierbey
ferner betrachtet der Überwinder Glückseligkeit.
Manag. 20. 21. wir halten sie hochgepriesen und selig.
Zwar die Welt achtet die geduldigen Kreuz-
träger gar nichts. Wen gleich ein unschuldiger Joseph
in das Gefängnis; ein frommer Daniel in den Löwen-
Graben muß geworffen werden; den preiset die
Welt nicht selig / sondern unselig. Die Weltherren
rühmen vielmehr das Glück in der Welt / wenn man
darinne hoch fahren kan / in hohen Ehren sitzt /
Freude und Wollust hat. Wenn ihre Söhne
aufwachsen in der Jugend wie die
Pflanzen / und ihre Töchter wie die aus-
gehaueene Arcker / gleich wie die Palläste.
Wenn ihre Kammern voll seyn daß sie
heraus nehmen können einen Vorrath
nach den andern / ihre Schaafte tragen
tausend und hundert tausend auf ihren
Dörffern. Daß ihre Ochsen viel arbeiten /
daß kein Schade / kein Verlust noch Klage
auf ihren Wassen sey. Da sagen sie wohl
dem Volck dem es also gehet. Wie David
solches

solches einführet im 144. Psalm v. 22. 23. 24. Aber
von solcher Welt-Freude halten die Frommen nichts /
denn

Wenn es ging nach des Fleisches Muth
In Gunt und gesund mit grossem Gult /
Würdet ihr gar bald erkalten.

Extrema gaudii occupat luctus. Nach
dem Lachen kömpt Trauren / wie der Weise
König Salomon saget in seinen Spruch-Wörtern
im 14. Cap. v. 13.

Jacobus preiset selig die erduldet haben / wie er
auch anderweit saget: Selig ist der Mann
der die Ansechtungerduldet. Denn nach-
dem Er bewähret ist wird er die Kroh-
ne des Lebens empfangen / welche Gott
verheissen hat denen die ihn lieb haben.
im 1. Cap. v. 12. Er führet zum Exempel an den Hiob
und saget: Sehet an die Gedult Hiobs.
Denn da dieser Kreuzträger in Gedult aushielt /
hatte Er nicht allein Preis vor Gott und allen
Frommen / sondern Gott begnadigte ihn auch also /
daß Er ihm alles doppelt wieder gab was Er zuvor
verlohren hatte. Wenn wir noch ein Exempel wol-
len haben finden wir solches an unsern in Gott selig
ruhende Herrn Mit-Bruder nehmlich dem weiland
Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Wohl-

Wannvesten Herrn Ewald Gustav von
Schüßen / Ihr. Königl. Majest. zu Schwe-
den wohlbedienten Major / wie auch Erb-Herrn
auf Kurküll / Forcell / Kupnall / Kerküll / Müncks-
näs / Sattila und Sulkawa. Er war gewiß in sei-
nem Leben nicht frey von Kreuz und Trübsal / vor-
aus da Er in den letzten Jahren viel von seinen Gü-
tern verlohren / durch beschwerliche Reisen in grosse
Kranckheit gerathen / auch andere viele Verdrüssli-
keiten und schwere Unglücks-Fälle vorlieb nehmen
müssen. Aber Er hat nicht nur geduldet / sondern
auch außgeduldet. Er hat überwunden durch
des Lammes Blut / wie in der Offenbahrung
Johannis im 12. v. 11. siehet. Er hat einen gu-
ten Kampf gekämpft / Er hat den Lauf
vollendet / Er hat Glauben behalten. Nun
ist ihm beygelegt die Krone der Gerech-
tigkeit / nach der 2. Ep. an den Timotheum im 7. v.

Zwar es ist dieser Todt dem hinterbliebenen
Hoch-Adelichen Hause / der hochbetrübten Frau
Wittwe / sämptlichen lieben Kindern und Anver-
wandten ein höchstschmerzlicher Todt / durch wel-
chen W D R Ihnen allen einen bitteren Trunck des
Kreuz-Weins eingeschenket. Es ist der hochbe-
trübten Frau Witwe hinweg gerissen die Lust der
Augen / die Krone des Hauptes / die Freude des
Herzens.

Herzens / und muß Sie seuffzend sagen: Ich bin
eine Wittwe / ein Weib das Leid trägt /
und mein Mann ist gestorben / auß dem 2.
Buch Samuelis im 14. Cap. v. 5. Die lieben
zarten Kinder haben verlohren ihren Pfleger /
Versorger und auß Erden den aller besten Freund.
Daß daher nicht Wunder ist / wenn ihre Thränen
desto milder über die Wangen fließen / weil der
Verlust sehr groß ist. Aber sie sollen auch die Wor-
te Jacobi sich zu Nutz machen: wir preisen seh-
lig die Erduldet haben. Mit dem frommen
Hiob sollen sie alles zeitlichen sich gern begeben und
sagen: Der Herr hat es gegeben / der Herr
hat es genommen / der Nahme des Her-
ren sey gelobet / im 1. Capitel seines Kreuz-Bu-
ches. Es sol sie Vergnügen und aufrichten die hohe
Würde und Seligkeit unsers seligen Herrn Mit-
bruders / zu welcher Er durch den seligen Todt ge-
langet. Denn die Seele dieses Gerechten ist in
Gottes Hand und keine Wahl rühret sie an. Wer-
den sie auch in Geduld überwinden / sollen sie zu ihr
gelangen und mit ihm gleicher Freude und Herrlich-
keit theilhaftig werden. Weil denn der entfesselte
Körper ih und der Erde / die unser aller Mutter ist / sol
wieder gegeben werden / seyn wir alhier versamlet es
was aus Gottes Wort anzuhören. Damit nun
solches

solches Vorhaben möge gereichen Gott zu seinen heiligen Ehren / allen Leidtragenden zu kräftigen Trost / und uns allen zur Seelen Seligkeit / demütigen wir uns vor seinem Thron und rufen ihn an um des heiligen Geistes Kräfte in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Die Worte welche Eurer Christlichen Liebe bey gegenwärtiger HochAdelichen Leichbestattung vorzulesen und zu erklären seyn beliebt worden / stehen geschrieben im Buch des Creutzträgers Hiobs im sechsten Capitel vers. 17. 18. 19. und lauten also:

Siehe / schlig ist der Mensch / den Gott straffet / darumb wägere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verkehret und verbindet / er zerstreuet und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsahlen wird er dich erretten / und in der siebenden sol dich kein übel rühren.

Eingang.

Wenn des lieben Davids Herr in allerley Ansehung hin und her getrieben worden / erholet sich solches endlich mit dieser rechtschaffenen Resolution und saget: Dennoch bleibe ich stets an dir /
dann

denn du hältst mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und bringest mich endlich mit Ehren an / welche Worte wir finden in dem gar nachdencklichen 73. Psalm vers. 23. 24. Es gehet dem guten David in diesem Psalm wie einem Seefahrenden / der mit seinem Schiffe hin und wieder geschlagen / bald an die verbergene Klippen / bald an die Syrenen / bald an einen gefährlichen Strudel angetrieben wird / endlich aber einen gewünschten Hafen erblicket und in denselben einläuffet. Er hat in dem vorhergehenden Text angeführet des Frommen und Gottlosen einander entgegen gesetztes Leben / und ihre ungleiche Fortun in der Welt / auch darbey betrachtet an Seiten des Frommen seinen elenden Zustand. Denn er wird geplaget täglich / und seine Straffe ist alle Morgen da. An Seiten der Gottlosen aber ihre grosse Glückseligkeit. Denn es gehet ihnen wohl. Sie sind in keiner Gefahr des Todes / sondern stehen fest wie ein Pallast. Sie seyn nicht in Unglück wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Darumb muß ihr Trogen köstlich Ding seyn un ihr
B Fre

Frevel muß wolgethan heißen. Ihre
Persohn prüfet sich wie ein fetter Banst/
sie thun was sie nur gedenecken. Da Da-
vid solche Dinge siehet / entstehet bald ein Sturm
und Ungewitter in seinen Gedancken / daß Er nicht
weiß was er darzu sagen sol / biß ihn Gott erleuch-
teten Verstand giebet / daß Er die natürliche Ge-
dancken fahren läffet und siehet mit den Augen des
Geistes auf ihr Ende. Denn Gott setzet die
Gottlosen auß Schlupfrige un stößet sie
zu Boden. Dahingegen die Frommen nach
den Tode ihres Jammers reichliche Vergeltung
sollen zugeniessen haben. Darum macht er einen sol-
chen Schluß. Dennoch bleibe ich stets an dir.
Er wil es machē wie ein Diener der bey einem stren-
gen und genauen Herrn dienet / welcher doch darbey
gerecht und redlich ist / auch alle seine Diener / nach
ausgehaltenen Dienst Jahren / wohlbelohnet / und
sie hilfft zu Brod und Ehren bringen. Das sagt nun
ein rechtschaffener Diener: Ist mein Herr gleich
etwas strenge und wil alles nach guter Ordnung
haben / daß mir es sauer wird bey ihm zu dienen /
wil ich doch meine Dienst Jahre ehrlich aushal-
ten / es wird mir mein Dienst wol vergolten werden.
Also sagt David / und mit ihm ein jedes frommes
Christen Herz / von Gott: Wird mir es gleich
sauer

sauer ihm zu dienen / weil ich manchen Angst-
Schweiß muß vorlieb nehmen / wil ich doch redlich
aushalten / es wird mir desto mildere Vergeltung zu-
erkant werden. Wie sich Jacob aneben den Stamm /
der ihm im Ringen die Hüfte verrencket hatte / fest
anhielte / und sprach: Ich lasse dich nicht du
segnest mich denn. Im ersten Buche Moses
am 32. Cap. v. 26. Oder wie die Ruth von der Na-
omi nicht einen Schritt wolte weichen / sondern sprach:
Wo du hingehst / da wil ich auch hnge-
hen / un wo du bleibest / da bleibe ich auch.
Dein Volck ist mein Volck / und dein
Gott ist mein Gott. im Buchlein Ruth im
1. Cap. v. 15. Oder wie dort einer von denen Helden
Davids / der Amasai, von dem Geist des Herren an-
gezogen worden / daß er zu David gegangen und ge-
sagt: Dein sind wir David / und mit dir
halten wir es du Sohn Isai. Friede /
Friede sey mit dir. Friede / Friede sey mit
deinen Helffern. Im ersten Buch der Chronic.
im 13. Capitel. Also hält sich David zu seinem Gott
und wil auch im Kreuz und Trübsahl nicht von ihm
weichen. Er weiß das er keinen bessern Beystand
haben kan als Gott / den wil er auch nicht verlas-
sen. Jener tapjere Held / der Myrtilus, hatte einen
B 2 Schild

Schild nach Arth der Alten/mit dem stritte er tapfer
wieder seine Feinde. Als er aber sich zu Schiff be-
geben und Schiffbruch erlitten hatte / wurf er den
Schild auf das Wasser/legte sich auf denselben und
schwam an das Ufer/und nennete den Schild seinen
besten Freund zu Wasser und Lande / welches der
Alciatus mit diesen Worten andeutet, Emblemate
CLXII.

Bina pericla unis effugi sedulus armis,
Cum premererq; solo, cum premererq; Salo.
Incolumem ex acie clypeus me praestitit: idem
Navifragum apprensus littera adusq; tulit.

Noch viel mehr erkennet David seinen Gott
als den besten Freund und Schild in allen Nothen/
von welchen er immermehr ablassen wil. Daher
sagt er im 18. Psalm vers. 3. Mein Schild und
Horn meines Heyls und mein Schutz.

Und darben führet David sonderbahre Ratio-
nes an/warumb er von seinem Gott nicht weichen
wolle. Den sagt er: Du haltest mich bey mei-
ner rechten Hand. Führet hiermit eine lieb-
reiche Leitung und Beschützung Gottes an / da er
seine Hand in unsere Hand leget und uns führet/das
wir nicht fallen oder unsern Fuß an einen Stein
stossen. Wie solche Redens-Arth siehet im 48.
Psalm vers. 15. Er führet uns wie die Ju-
gend. Imgleichen im 41. Cap. Der Weissagung

Esaie

Esaie/v. 10. Weiche nicht/den ich bin dein
Gott. Ich stärke dich und helffe dir auch.
Ich errette dich durch die rechte Hand
meiner Gerechtigkeit. Und wird dadurch nicht
angedeutet irgend eine Hand wie Menschen haben/
sondern Gottes Stärke/da er mit seiner Hand
wieder unsere Feinde streitet und mehr durchdrin-
get als der tapfere Scanderbeck mit seiner Hand
wieder die Türken. Gottes Hülfe / da er
wil heraus reißen und zu Ehren machen.
Im 91. Psalm v. ult: Gottes Leitung und
Beschützung/das wir freudig gehen den Weg
unsers Veruffes. Wie irgend ein Paar verliebte
Persohnen einander bey der Hand fassen und einan-
der leiten. Oder wie eine Amme und Mütter das
Kindlein bey der Hand fasset und gänget / das es
nicht falle: Auch wie ein Pädagogus oder Lehrmei-
ster einen fürnehmen Knaben bey der Hand ergreift
und zu der Schule führet. Also ergreift Gott die
Frommen und sagt: Ich wil dich nicht ver-
lassen noch versäumen. Zum Hebreer am
13. vers. 5.

Zudem saget David Du leitest mich
nach deinem Rath / wenn wir nach unserm
Rath

Nacht wandeln sollen/ werden wir gar bald auf Irr-
wege gerathen/ und sagen müssen/ aus den 119. Ps.
Ich bin wie ein verirretes und verlohre-
nes Schäflein/ Herr suche deine Knecht.
Aber wenn uns Gott leitet/ gehen wir eine gar si-
chere Bahn. Wie wir auch daher singen:

Von Gott wil ich nicht lassen/
Denn er läßt nicht von mir.
Führt mich auf rechter Strassen/
Da ich sonst irret sehr.
Er reicht mir seine Hand/
Den Abend als den Morgen
Thut er mich wol versorgen/
Ich sey wo ich wol im Land.

Schließlich sagt David: Du nimmest
mich endlich mit Ehren an. Das gehet theils
auf die Ehre Gottes/ der sich unser also an nimmet/
daß in alle Dingen sein Nahme möge gepriesen wer-
den. Den wie in einem Zirkel die ganze periphæria
oder Umkreiß auf den Mittel Punkt zielt: Also muß
alles unser Thun und Lassen allein auf Gottes Ehre
gerichtet werden/ nach den Worten Davids im 115.
Psalm v. 1. Nicht uns Herr/ nicht uns/
sondern deinem Nahmen giebst du die Ehre.
Theils gehet es auf die Menschen denen Gott also
hilft/ daß sie Ehre davon haben. Das geschieht nun
zwar zu weilen also/ daß Gott von den Frommen
die zeitliche Schmach weg nimmet/ und giebet ihnen
wie

wiederumb Ehre. Wie er an David selbst gethan/
den er nach der Verfolgung Sauls erhob/ und ihm
Cron und Scepter über Israel gab. Auch nach der
Verfolgung von seinem Sohn Absolon half er ihm
wieder in die vorige Würde und das Ampt das er
ihm befohlen hatte. Absonderlich aber geschieht es
wenn Gott den Frommen Ehre im Himmel gie-
bet. Da macht er sie zu Ehren und zetget
ihnen sein Heil. Im 91. Psalm v. 17. Daß die
Gottlosen sich über die Ehre der Frommen werden
verwundern und sagen: Das ist der/ welchen
wir etwa für einen Spott hatten und für
ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hiel-
ten sein Leben für unsinnig/ und sein En-
de für eine Schande. Wie ist er nun ge-
zählet unter die Kinder Gottes/ und sein
Erbe ist unter den Heiligen? Im Buch der
Weisheit im 5. Capitel v. 3. 4. Und solche Ehre sol-
len alle Heiligen haben.

Was David in diesen Worten saget/ eben das
hat auch ein Freund Hiobs dem Hiob bey seinem
schweren Creuze zu Gemüth geführt/ und ihn dar-
mit aufrichten wollen/ daß er in seinem Elende nicht
gar verzagen/ sondern bedencken solle/ daß Gott mit
seinen Frommen wunderbahr umgehe und sie zu
weilen schlage/ bald aber wieder heile und verbinde/
sie

sie aus sechs und sieben Trübsahlen errette. Das hat auch unser in Gott seelig ruhender Herr Major und Mittbruder wohl erkant / und den Creutz und Leidens-Wechsel zu seinen Nutzen wohl anzuwenden wissen / in dem er in den guten Tagen nicht sicher worden / in den bösen aber den Muth niemahls so sehr lassen sincken / daß er nicht gedenccken sollt / daß eben die Hand / die ihn verwundet / ihn auch wieder verbinden und heilen werde. Uns allen gibt es eine feine Lehre und Erinnerung wie wir von dem Creutz recht judiciren / solches auch mit geduldigen und rechtschaffenen Herzen annehmen sollen: Wir wollen uns daher zu unsern abgelaassenen Text wenden / und aus demselben ansehen / als in einem Bilde / ein Hertz mit welchen zwey Hände zu thun haben / die eine Hand risset und verwundet es / die andere heilet und verbindet es? Die Überschrift hierbey ist diese: Er zerschmeisset und seine Hand heilet.

Votum

Liebster Herr Iesu du Heiliger Barmhertziger Heyland! du ewiger Gott / unseres Hergens hasten zerschlagen durch mancherley Creutz-
Zich! Heile uns wieder / und laß uns nicht entfallen von dem rechten Glaubens Trost! Kyrie-Eleison! Amen!

Ab

Abhandlung.

Die Worte unsers Textes stehen zwar in dem Buche Hiobs / aber sie seyn nicht die eigentliche Worte Hiobs / sondern des Eliphaz von Theman / welche er an den Hiob / in seinem überaus schweren Creutz und Anfechtungen / abgehen lassen. Es war aber dieser Eliphaz einer von den Freunden Hiobs / derer drey benennet werden / nemlich Eliphaz von Theman / Bildad von Suah / und Zophar von Naema. Ob diese Männer eben Könige gewesen / wie sie im Büchlein Tobiae Cap. 2. v. 14. genennet werden / können wir so eigentlich nicht sagen. Vermuthlich ist es / daß es keine geringe und verachtete Männer gewesen / weil sie mit dem Hiob als Freunde umgegangen / und ihn gar kühn zugeredet haben / der doch in groffer Ehre und Würde war. Zu dem war Eliphaz auch ein verständiger und weiser Mann / welcher / ob er sich gleich darinne versehen / daß er gemeinet / es müsse Hiob vor andern ein groffer Sünder seyn / weil er von Gott mit so schweren Creutz belaget worden / und nicht in acht genommen / daß Gott auch die frommen Herzen mit Creutz beleet; dennoch in andern Reden sich gar weißlich hören lassen. Wie er denn von Theman war / als einem Orth in welchem Weißheit / Raht und Klug

Klugheit zu finden war. Wie beyhm Jeremia
im 49. Cap. v. 7. stehet. Auch redet er nicht nach
Heidenischer Arth; sondern nach Arth der heiligen
Schrift/wenn er saget / daß sich Hlob nicht solle
der Züchtigung weigern / angesehen daß sie von der
Hand des höchsten Gottes herkomme. Denn also
redet auch Salomon in den weisen Spruch-Wör-
tern im 3. Cap. v. 11. Mein Kind/verwirf die
Zucht des Herren nicht / und sey nicht
ungeduldig über seiner Straffe. Also re-
det Moses im 5. Buch am 32. G. v. 39 Der Herr
kan schlagen und kan heilen. So redet die
fromme Hanna im 1. Buch Samuelis im 2. Cap.
v. 6. Der Herr tödtet und machet leben-
dig/er führet in die Hölle und wieder her-
aus. Wir wollen uns aber nicht so wol bey dem
Namen / als bey seinen schönen Worten aufhalten
und sehen wie er vorstelllet.

1. Eine Hand welche ein Hertz sehr verwundet
und zerschläget. Solches Bilde etwas genauer in
acht zu nehmen sehen wir

1. Auf vulnerantem oder den/welcher verwun-
det und zerschläget. Der ist nun nicht ein blosser
Mensch / wie zu weilen auch einer auf den andern
schläget und ihm allerley Hertzleid zufüget; sondern

es

es ist der liebe Gott/der sich zu weilen verstelllet in
einen grausamen und an uns anläufft als wie ein
Gewaltiger. Er wird aber hier sonderbahr be-
nahmet der verwundende Herr/un genennet Eloah
welches so viel heisset als ein solcher Herr dem alle
Ehre und Würde allein gebühret. Welchen lo-
bet alles Himmels Heer / und den man
sol ehren und preisen immer und ewig-
lich/wie Manasses betet verl. ult. Zu dem
wird er genennet Schaddai, welches Wort die Gri-
echische Bibel gegeben durch das Wort *Παντοκράτης*
wie auch der Herr Lutherus es vertiret durch das
Wort Allmächtig. Und deutet an theils einen
solchen Gott/welcher mit seiner Macht und Ge-
walt drein schlagen und alles verderben kan. Von
dem Christus Matthei 10. v. 28. sagt: Fürchtet
euch nicht für denen die den Leib tödten/
aber die Seele nicht tödten können; son-
dern fürchtet euch vielmehr für dem/der
Leib und Seel verderben kan in der Hölle.
Theils deutet es auch einen solchen Gott/von dem
wir alles vergnügen / und alles voll auf haben:
In dem wir leben/schweben und seyn:
nach dem 17. Capitel der Apostel Geschichte. Der

seine milde Hand aufthut und erfüllet
alles was da lebet mit Wohlgefallen/
wie im 145. Ps. V. 10. siehet. Er ist ein Brust Gott
wie es etliche gegeben / der uns mit vielen Brüsten
säuget und viele Wohlthaten geniessen lässest. Die
Heyden haben sonst Dianam genennet Multimam-
miam und sie mit vielen Brüsten gemahlet / wodurch
sie andeuten wollen den grossen Nutz welchen die
Jägerheyen und Wildbahnen bringen sollen. Wir
sagen vielmehr solches von Gott daß er uns
von Mutter Leibe an lebendig erhält / un-
thut uns alles Gutes. Wie Syrach sagt im
50. Cap. v. 24. Der uns aus seinen Gnaden vollen
Brüsten unzählliche Wohlthaten geniessen lässest.

Es weist auch Eliphaz 2. Vulneratum. An
wem Gott die Straffe und Wunden anbringt/
nehmlich an dem Menschen. Da stehet nun
abermahl ein sonderbahres Wort / nemlich das
Wort Euósch, welches andeutet in seinem eigenen
Verstande einen mühseligen elenden Men-
schen. Sonst wird der Mensch von dem Heili-
gen Geist mit unterschiedenen Nahmen benennet/
bey einem jeden aber auf eine sonderbahre Condition
und Beschaffenheit desselben gesehen. Als/
wenn er in seinem tapfern Muth und Stärke be-
trachtet wird / heisset er Geber. Wenn er in seinem
blü-

blühenden Glück und Ehrenstand vor gestellt wird/
heisset er Isch. Wird er nach den kläglichen Sün-
den Fall betrachtet heisset er Adam, sich der Erde zu
erinnern in welche er wegen der Sünde gehen und
darinne verfaulen muß. Wenn er aber in den E-
lend und Jamer dieser Welt vor gestellt wird / heis-
set er Euósch. Und wird bey diesem Menschen
nicht gesehen auf alle elende Menschen die auch we-
gen ihrer Bosheit leiden müssen; sondern auf die
welcher Glaube durch die Kreuzes Probe exami-
nirt wird. Bey solchen frommen Kreuzträgern
sehen wir ferner auch

3. Vulnerationem, oder die Verwundung/
welche wird angedeutet theils mit deutlichen Wor-
ten / da Eliphaz sagt: Schlig ist der Mann
den Gott straffet. Das Wort Jachach ha-
ben die siebenzig Dolmetscher durch das Wort
יאכאך übersetzt / welches heist einen mit Worten ü-
berzeigen und ihm einen harten Verweis geben.
Welches Gott thut durch das gepredigte Wort/
darinne er zu weilen die Berge antastet daß sie
rauchen / und durch den Propheten Micha G. 6.
V. 1. sagt: Mache dich auf / schilt die Ber-
ge / und laß die Hügel deine Stimme hören.
Zu welchen aber ferner gesetzt wird das Wort
Musar, welches heisset so wohl eine Wort als Wirk-
liche

liche Züchtigung. Und da gehet der getreue Gott eben also mit uns umb wie irgend ein Præceptor in der Schule mit dem Knaben / oder ein Vater im Hause mit dem Sohn umgeheth / daß er erst die Worte gebraucht; Wil aber das Kind nicht Gehorsam leisten / so muß er auf andere Mittel bedacht seyn / gebrauchet als denn die Schärfe und läset das Kind die Ruthe fühlen / von welcher Salomon sagt in den Sprichwörtern im 27. Cap. v. 15. Thorheit steckt dem Knaben unherken / aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Die Griechische Bibel gebrauchet hier das Wort *ἐπιτιμία*, welches heisset eine Erinnerung zu Gemüthführung dessen was man vergessen hat. Wird demnach hier lauter Güte Gottes angeführet welcher sich in alle richtet zu unsern Nutz und Ehligkeit / und uns von dem Verderben abziehen wil.

Theils wird solche Verwunderung ferner angedeutet durch verblümte und figürliche Worte: Er verletzeth und verbindet / er zerschmetset und seine Hand heilet. Da Gott wird eingeführet als ein Wund-Ärzt. Denn wie derselbe einen in den Leib hinein schneidet / und Wunden machet da / wo keine Wunden seyn / so es anders die Noth erfordert. Zuweilen rühret er nur die Haut ein wenig

wenig wie bey den Eröpfen und Aderlassen geschieht. Zuweilen aber ^{er} ~~er~~ ^{er} gantz Glieder abschneidet tief in das Fleisch hinein / brennet mit glühendem Eisen / und gehet so grausam mit dem Menschlichen Körper umb / daß der / welcher es ansiehet / sich darüber entsetzet. Noch aber ist solches alles zur Gesundheit des Menschen angesehen / ne pars sincera trahatur, damit der gesunde Theil nicht angesteket / der Krancke aber wieder gesund werden möge: Also macht es mit uns der liebe Gott. Er Verletzeth oder rühret unser Herz etwas in dem Kreuz / wie diese Redens Art von den Dornen gebraucht wird bey dem Propheten Ezechiel im 28. Cap. v. 24. da er saget: Es sol umb das Haus Israel kein Doorn die da stechen / noch Stachel die da wehe thun / bleiben. Zu dem Zerschmetset er. Das hat noch einen härteren Nachdruck und heisset ein solches Verwunden von welchen einer muß zu Boden fallen und den Todt nehmen. Wie es gebraucht wird von dem harten Schlag auf einen Nagel Kopf / der mit Gewalt von der Joel in dem Schlaaf des Sifera getrieben worden. Im Buch der Richter im 4. v. 20. Das deutet nun an die grosse Plage die Gott zuweilen auf die Frommen leget / wenn er sie herzet und küisset das ihnen die Augen darüber übergehen. Wie solches der Hiob selbst erfahren. Denn / lieber Gott! was mußte der Mann nicht vor heftige Schläge vorlieb nehmen / in dem ihn die gewaltige Hand Gottes rüh-

erhörete. Er verlor alle seine Schaffe / Kinder /
Kamohl und Eselinnē; was thäte sehr wehe. Er
verlor alle seine Kinder auf einmahl; das thät ihm
noch weher. Er verlor endlich seine Gesundheit/
seines Gemüthes Freudigkeit / und wurde mit grau-
samem Schwere und Anfechtungen geschlagen.
Das war der aller heftigste / darüber brach er aus
und sagte: Wenn man meinen Jammer
wäc und mein Leiden zusammen in ei-
ne Wage legte / so würde es schwerer seyn
denn Sand am Meer / im 6. Cap. v. 2. Wel-
ches auch mit ihm viel tausend fromme Herzen / je-
doch ein jegliches nach seiner Art des Kreuzes / er-
fahren haben. Wohin aber dieses Verwunden und
Zerschlagen sein Abscheu habe / und was man dar-
bey für Bedanken fassen solle / das bezeuget Eliphaz
ferner / wenn er

4. Sein Judicium in diesen Worten entdeckt:
Stehe / schlig ist der Mann / den GOTT
straffet. Die Wollust liebende Welt-Herzen seyn
mit solcher Schligkeit gar nicht zu frieden. Sie
lassen lieber solches Kreuz und Verfolgung mit samt
dem Himmel fahren / wenn sie nur auf dieser Welt
sich tummeln können wie sie wollen. Aber fromme
Kreuzträger seyn doch schlig mit dem un-
ten und Schlägen Gottes. Je mehr sie GOTT des-
mäti-

mütiget / je mehr machet er sie groß / wie
David sich dessen im 18. Psalm v. 36. erinnert. Und
daher setzet Eliphaz ein sonderl ahres Nota bene
voran in dem Wörtlein **Stehe** / als wolte er sa-
gen: Mercke es wohl / die frommen Kreuzträger
seyn dennoch GOTT lieb und angenehm / so verächt-
lich sie für der Welt scheinen. Sie werden nicht we-
gen ihrer Sünden genaget und geplaget / sondern
haben ein freudiges und gutes Gewissen. GOTT
wird ihr Leiden nicht unvergolten lassen. Denn die
wir des Leidens viel haben sollen auch
reichlich getröstet werden / wie Paulus schrei-
bet im ersten Cap. seines andern Sendschreibens
zum Corinthern v. 5. das heisset: **Schlig ist der**
Mann!

Hierbey stehen wir nun etwas stille / und indem
wir aus dem Munde des Eliphaz die Lehre vom
Kreuz der Frommen hören / uns auch an diesem
Studio sehr viel gelegen / damit wir es hernach / wenn
das böse Stündlein ankömmt / uns desto mehr
zu Nutz machen können / als betrachten wir hiervon
unterschiedene Lehren. Einmahl den Ursprung der
Väterlichen Züchtigung / von wem doch solche prin-
cipaliter und vornehmlich herkomme. Nämlich von
niemand anders als von GOTT / dem rechten Brun-
nell aller Gnade und Barmherzigkeit. Dessen
D Eigen-

Eigenthum seyn wir Ratione Creationis und was die Erschaffung anlanget; Ratione Redemptionis was unsere Erlösung betrifft/ und Ratione Sanctificationis wegen unserer Heiligung / daß wir also durch alle Stufen der unaussprechlichen Gnade Gottes erkennen/daß unsere Züchtigung von keinem anderen herrühre/als von dem/welche wir alle nennen den Vater der Barmherzigkeit/und den Gott alles Trostes. Daher sagt alhier Eliphaz: Der Herr straffet. Ingleichen: wägere dich der Züchtigung des Höchsten nicht.

Daher thun nun Menschen gar unbillig wenn sie bey der Göttlichen Heimsuchung mehr auf die *Causas secundas*, das ist/ auf die Creaturen/sehen/welche Gott bey solcher Züchtigung gebrauchet/ als daß sie sehen auf die *Causam primam* welche ist Gott allein/der die ganze Natur regieret. Diese seyn gleich einem Hunde der mit einem Stein geworfen wird / der beißet in den Stein und meinet der Stein habe Schuld an den Wurf / da er vielmehr auf den sehen sollte/welcher den Stein auf ihn geworfen hat. Oder sie machen es wie ein Kind welches mit der Ruthe gezüchtigt wird / und darüber sehr zornig wird auf die Ruthe/vermeinet die Ruthe habe es allein gethan; Also gehen viel in dem Kreuz weiter nicht als auf die Creaturen und klagen dieselbigen an. Dasaget ein Theil der leidige Satan habe es gethan / der habe ihm alles Creutz zugefü-

get. Aber der ohnmächtige Geist kan nicht eine Laus schaffen / nicht ein Schwein besitzen / wenn es ihm der liebe Gott nicht zu lassen wil. Er ist gleich einem beißigen Hunde und einer grausamen Bestien/welche aber fest gebunden/ und nicht weiter reichen kan/ als ihr die Bande zu lassen. Gewiß/der Satan thäte dem Hiob grossen Schaden; aber er vermochte ihm nicht ein Schaaf oder Esel wegzurauen/wenn es ihm nicht Gott zu vorher vergünstiget hätte. Und stünde es in des Satans Willen/er würde uns schon längst das Leben genommen haben. Aber Gott hat es ihm nicht zugelassen. Ein anderer sagt: Das Unglück haben wir böse Menschen zugefüget. Aber so dir der schnelle und listige Satan nichts thun kan ohne Gottes Willen; wie viel weniger werden dich die Menschen beleidigen können. Die Unholden seyn des bösen Feindes Werkzeuge. So nun ihr Principal ohne Gottes Willen gar nichts thun kan / wie viel ohnmächtiger werden sie seyn uns einigen Schaden zu zufügen. Mancher klaget die Sterne an bey seinem Unglück / und müssen die Planeten/und der Einfluß des Himmels/Schuld tragen. Aber die vorireflichen schönen Himmels-Sackeln thun den Menschen nichts böses/ sondern vielmehr alles gutes. Sie unterscheiden Tag und Nacht und geben Zeichen/Zeiten/ Tage und Jahre / wie Moses sage

im ersten Buch im 1. Cap. v. 14. Die Himmel
erzählen die Ehre Gottes/und die Feste
verkündiget seiner Hände Werck / nach
dem 19. Psalm im 1. v. In eines andern verkehrten
Sinn muß ein blindes Glück erdacht werden / da-
durches in der Welt so wunderbahr unter einander
gehet. Aber solcher Gestalt würde der Göttlichen
Providenz allzu nahe geschehen / ohne welche auch
nicht ein Haar aus unsern Haupt entfallen sol. Die
Vorsorge Gottes erstreckt sich über alle Dinge/und
hat schon zuvor bedacht wie viel Sand im
Meer/wie viel Tropfen im Regen / und
wie viel Tage der Welt werden solten/
nach Aussage Eyrachs im 1. Cap. v. 2. Er zählet
die Sterne und nennet sie alle mit Nah-
men/ nach Davids Wort im 147. Psalm v. 4.
wie sol er denn nicht vielmehr für uns sorgen / da
wir in ihm leben schweben und sind? wie
in der Apostelgeschichte im 17. steht v. 28. So bleibet
es nun darbey daß Gott in allem unsern Kreuz un-
Trübsahl fürnehmlich die Hand mit im Spiel ha-
be und selber das Kreuz auflege. Es steht bey ihm
allein in welcher Stunde/un wie heftiger das Kreuz
aufbürden wil. Er moderiret es auch nach seinem
Willen/und giebet uns Kraft / daß wir im Kreuz
auf-

aushalten können. Wie ein Vater seinen Sohn
züchtiget / aber mitten in der Züchtigung hält er ihn
mit der Hand / daß er nicht zu Boden falle: Also
macht es Gott/der züchtiget und erhalte uns auch
in der Züchtigung. Er wil uns nicht Verstu-
chen über Vermögen / sondern macht
das die Versuchung so ein Ende gewin-
net und wir es können ertragen / wie in der
ersten zum Gerichte im 10. Cap. v. 13. steht. Und
also pfleget die heilige Schrift zu reden / welche uns
nicht auf die Laufas secundas sondern vornehmlich
auf Gott weist. Joseph wurde von seinen Brü-
dernden Jhmaeliten verkauft. Aber er schrieb sei-
ne Verkaufung nicht den Brüdern/ sondern Gott
zu/da er im ersten Buch Moses im 45. Capitel v. 5.
sagte: Umb eures Lebens willen hat mich
Gott vor euch her gesand. Als Simeon dem
David fluchete und ihn einen Bluthund nennete/
sagte David: Der Herr hats ihm geheissen/
fluche David/wie im andern Buch Ezechielis
im 16. Cap. v. 10. zu sehen. Wir sehen es absonder-
lich an dem Kreuzträger Hiob/dem nahm auf Got-
tes zulass der Satan alles hinweg; aber er sagte gar
nicht: Das hat der Teuffel gethan; sondern/Der
Herr hats gegeben und der Herr hats

genommen / Cap. 1. und abermahlt: Haben wir gutes empfangen von Gott / und solten das Böse nicht auch annehmen. Cap. 2. v. 10. So stehet nun alles unser Glück und Unglück in der Hand und Willen Gottes.

Und haben wir dieses entgegen zu setzen dem alten Wahn der Manicheer / welche zwey gleichwige Principia oder Urheber aller Dinge vorgaben. Eines sey gut / vom dem alle Lust und Freude herkomme; das andere sey böse / von welchem unter andern Ubel auch das Creutz herrühre. Wir haben izund ein weit anders gehört / welches uns ferner der Prophet Amos bekräftiget der im 3. Cap. v. 6. saget: Ist auch ein Unglück in der Stadt das der Herr nicht thue? Wir wollen uns aber bey diesem alten Irthum der Manicheer nicht aufhalten / sondern betrachten hierbey ferner die Lehre: über welche denn das Creutz eigentlich ergehe / und wie es von andern Plagen unterschieden sey? Nämlich das Creutz gehet eigentlich über die Frommen / die Straffe aber über die Gottlosen. Wiewol zu weilen das Wort Straffe an statt des Wortes Creutz gesetzt wird. Die Gottlosen straffet Gott wegen ihrer Sünde zeitlich und ewig / und gehet bey ihnen die Hölle. Pein zum Theil in diesem Leben an. Denen Frommen ist nicht allein die Sünde vergeben / sondern auch zugleich die Straffe erlassen. Den
ihr

ihr lieber Heyland hat nicht allein die Sünde auf sich genommen / sondern es lag auch die Straffe an ihm / damit wir Friede hätten. Unterdessen aber leget Gott dennoch das Creutz auf seine allerliebste Kinder / nicht als wenn er zörnete wieder sie / sondern weil er sie liebet. Ein Vater hasset nimmer seinen Sohn welchen er mit der Zucht / Ruthe heimsuchet. vielmehr hasset er den / welchen er gar nicht züchtigen wil / und dahin gegeben hat / als wenn er nicht sein Kind wäre. So lange die Zucht / Ruthe ergethet / so lange wird die Besserung amoch gehoffet. Also macht es der liebe Gott mit uns / der stäupet einen jeglichen Sohn den er lieb hat / wie Salomon in den Sprüchwörtern im 3. v. 12. saget. Und seyn wir ohne die Züchtigung / welcher alle Frommen seyn theilhaftig worden / so seyn wir Bastarte nñ nicht Kinder / wie die Epistel zum Hebreern im 12. Cap. v. 8. bezeuget. Es hat David gar genau unterschieden was Straffe und Väterliche Züchtigung Gottes sey / in dem er vor dem ersten einen grossen Abscheu hat / unñ Gott bittet / daß er solche über ihn nicht wolle ergehen lassen / im 6. Psalm v. 1. Ach Herr straffe mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Von der Züchtigung aber redet er viel anders und freuet sich
dar

darüber / wenn er sagt im 119. Psalm v. 71. Es ist
mir lieb daß du mich demüthigest / auf daß
ich deine Rechte erkennen lerne. Wie nun
denen die Gott lieben alle Dinge zum
besten dienen müssen / nach Aussage des Apo-
stels zum Römern im 8. v. 28. Also kan ihnen auch
das Creutz nimmermehr schädlich seyn / und bleibt
also von der Straffe der Sünden sehr weit unter-
schieden. Demnach nun solches Creutz über alle
wahre Kinder Gottes kömmt / haben wir auch bey
demselben ferner in acht zunehmen / wie es nimmer-
mehr nach einerley Arth und Weise er gehet / sondern
so vielfältig abwechselt / daß man es nicht genng
ausprechen kan. Es wird erwecket von aussen und
innen / Innerlich ist Furcht / euserlich aber
Streit / in der andern an die Corinthier im 7. v. 5.
Gott läset seine Frommen zu weilen erfahren
viele und grosse Angst / wie David bekennet im
71. Psalm v. 20. und nochmals sagt er im 42. Psalm
v. 8. Deine Fluten rauschen daher / daß
hier eine Tieffe un- dar eine Tieffe brause.
Man findet das liebe Creutz so wohl in dem allge-
meinen Land. Plagen / welche aller dinges die From-
men mit vorlieb nehmen müssen ; als auch in den
absonderlichen Plagen / die Gott einer jeden Per-
son

son nach seinem Rath und Willen aufleget und der-
selben den Creutz. Becher zu weilen ziemlich voll
schencket. Es ist crux magna, grosses Creutz wenn
es einen von aussen zu kömmt. Da kömpt mancher
umb sein Haab und Gut. Ein ander verlenret seine
gute Freunde / oder es ereignet sich anderweit ein
Schade wieder ihn / darüber sein Hertz Ursach hat
sich zu betrüben. Ferner vermehret sich das Creutz
und wird crux major, wenn es in unser Hauß einkhe-
ret. Da belegt Gott manchen mit schweren Krank-
heiten und tastet ihn an seinen Leibe an. Oder er reis-
set die liebe Ehe. Pflänzlein die Freude unserer Au-
gen dahin. Oder er theilet zwey liebreich verbun-
dene Ehe. Herten von einander / welches desto hefti-
gern Schmerz erwecket / je mehr zu vor dieselben sich
herzlich geliebet haben. Da giebet's nasse Augen
und viel tausend bewegliche Seufzer. Es steigt a-
ber zu weilen das Creutz noch eine Stufe höher und
wird crux maxima oder das aller grössste / wenn sich
Gott im Creutz verbirget / und scheint als habe er
uns verlassen. Wenn die Gläubigen mit David
müssen wimmern und sagen : Herr / warum
trittest du so ferne verbirgest dich zur Zeit
der Noth. im 10. Psalm v. 1. und abermahl :
Des Tages ruffe ich zu dir so antwortest
du mir nicht / und des Nachtes schweige
ich auch nicht. im 22. Psalm v. 3. oder aus dem 77.

Psalm v. 10. Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Da wil sich das Herz nicht so bald heile lassen / wo solche tieffe Wunden darein gerissen werden. Vor aus weñ der Satan mit dar zu kömpt und einem die Sünden zu grossen Bergen machet / hinter welchen man die Gnade Gottes nicht sehen kan / und mit solcher Anfechtung die Menschen zur Verzweiflung zu ziehen suchet. Da gehets auch Wimmern und Klagen / wie an David zu sehen / da er sich mit den schweren Gedanken genug plagete / sein Lager mit Thränen nehet und sprach: Ach du Herr! wie so lange? im 6. Psalm v. 4. In welchen schweresten Kreuz aber Gott gleichwohl nicht gar von uns gewichen ist / sondern stehet gleichsam von ferne und siehet unserm Kampf zu / stärcket uns auch und hilft uns endlich überwinden. Er stehet hinter der Wand und siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter / im Hohenlied im 2. Capitel v. 13. Und wie wohl er solches in seinem Herzen verbirget / weiß ich doch daß er des gedenecket / sagt Hiob Cap. 10. v. 13.

Am allermeisten aber ist uns nötig / daß wir das Abscheu bedenken / warum der gütige Gott gleichwohl das thue / daß er seine liebe Herzens-Kinder mit so

schweren Trübsahlen belege. Hier heisset es nun / wie Gott sagt beim Esaim 55. G. v. 8. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken / und meine Wege sind nicht eure Wege: Es mögen die Weltliebende Herzen von dem Kreuz sagen was sie immer wollen / ist doch das Kreuz den Frommen heilsam und nützlich. Ein Gold-Schmied schmelzet das Gold nicht vergebens. Ein Ackersman pflüget das Land nicht umbsonst. Ein Medicus giebet dem Patienten nicht ohn Ursache bittere Arzneyen. Denn der Ausgang weist es daß sie ein gutes Abscheu mit ihrer Arbeit gehabt. Also wendet Gott seine Mühe in der Väterlichen Züchtigung keinesweges vergebens bey uns an. Durch das liebe Kreuz führet uns Gott in das Examen und erforschet unsern Glauben / wie beständig er sey; unser Gebet / wie andächtig es sey; unsere Liebe / wie eifrig sie sey; unsere Geduld / wie beharrlich sie sey. Einen Christen kan man doch nimmermehr bey guten Tagen so wohl erkennen als bey den Kreuzes-Tagen. Denn Gleich wie das Gold durch das Feuer; also werden die so Gott gefallen durchs Feuer der Trübsahl bewähret / sagt Sprach im 2. Cap. v. 6. Wenn Gott die Seinigen durch das Kreuz im Zaum hält / werden sie von vielem Ubel abgezogen / darzu sie sonst wegen der anlebenden Erb-Sünde sehr geneiget seyn. Gleich wie ein Va-

ter/wenn er siehet daß sein Sohn in eine Klee und
unreine Grube gefallen/nicht säumet/sondern er er-
greift ihn bey den Haaren/und ob es ihm gleich wehe
thut/zeucht er ihn doch mit denselben heraus: Also
fasset uns Gott zu weilen mit der schweren Hand
gar hart an; sein Abscheu aber ist / daß er uns wil
aus der Grube des Verderbens heraus reißen und
zu Ehren machen. Daher saget David im 119. Ps.
v. 67. Ehe ich gedemütiget ward irrete ich
sehr/nun aber halte ich dein Wort. Wenn
eine Mutter das zarte Kindlein in Windeln wickelt/
so gehet sie wunderlich mit ihm umb/leget ihm Hän-
de und Füße fest/ daß es sich wenig regen kan; aber
das geschieht dem Kinde zum besten. Denn dadurch
wachsen ihm seine gerade Gliedmassen/und wird de-
sto wohlgestalter: Also verwickelt uns Gott sehr in
das liebe Kreuz/damit ihm unsere Gestalt wohlge-
fallen möge. Daher sagen wir aus dem 18. Psalm
Wenn du mich demütigest/so machest du
mich groß. v. 36. Im Ausgange findet sich die
beste Frucht des Kreuzes. Denn Trübsal brin-
get Gedult/Gedult bringet Erfahrung/
Erfahrung bringet Hofnung / Hofnung
aber läßt nicht zu Schanden werden.
Wie diese Stufen Paulus vorstellte zum Röm. im
5. v. 4. Und dahin gehet nun das andere Stück/ da
wir sehen

II. Das

II. Das verwundete Herz welches
eine Hand mit einem Heil-Pflaster ver-
bindet und wieder heilet/nach den Worten un-
sers Textes: Er verbindet/seine Hand heilet.
Eine kräftige Wirkung schreibt David der Hand
Gottes zu wenn er im 77. Ps. v. 11. saget: Ich
sprach ich muß das leidē/die rechte Hand
des Höchsten kan alles ändern. Nicht min-
dere Kraft wird auch allhier der Hand Gottes zu-
geschrieben/die als eine sehr heilsahme Hand wird
angeführet. Es stehen wohl etliche in den Gedan-
cken/als wenn einige fürnehme Personen solche an-
gebohrne Kraft in ihren Händen haben sollen/daß/
wenn sie die Kröpfe und andere Schwülste mit ihren
Fingern anrühren und bestreichen/ die Preßhaften
dadurch genesen. Aber die Erfahrung bezeuget ein
weit anders. Das ist gewiß/daß Gottes Hand
eine so grosse Kraft bey sich hat/daß durch dere gnä-
diges anrühren alle Leibes- und Seelen-Wunden
heil werden. Daher sehen wir nun ferner wie die-
se Hand

I. Verbindet. Es wird im Grund-Text
gebraucht das Wort Chabasch, welches heisset al-
so verbinden wie ein Wund-Arzt die Wunde verbind-
et. Wie es auch also gebraucht wird bey dem Eze-
chiel im 30. v. 21. Ich wil den Arm Pharao

E 3

zer

ter/ **Erbreche** **un** sol nicht verbunden werden.

Wie nun ein Wund/Arzt den Band mit Vorsichtigkeit thut/das er nicht zu hart oder zu loos gebunden werde/damit der Schade desto besser heilen möge: Also macht es auch mit uns der liebe Gott. Er weiß wohl wie/und wenn es am besten ist / und gebraucht an uns keine arge List / das sollen wir ihm vertrauen. Eben dieser himmlische Arzt wird auch sonst unser Vater genennet / dem sein Herz aus Liebe gegen seine Kinder brennet / und gehet ihm unsere Wunde/die wir fühlen/selbst zu seinen Herzen/trägt. Daher wird er auch als ein gütiger Hirte vorgestellt / der das Verirrte wil wieder bringen/das Verwundete verbinden **un** des Schwachen warten / im Ezechiele im 34. Cap. v. 16.

2. Heilet diese Hand auch. Ein Wund/Arzt wird in Griechischer Sprache genennet *Χειρουργία* (Chirurgus) weil er die Hände bey einem Patienten anlegen/die Wunden ausdrücken/reinigen/mit heilsamen Pflastern belegen und verbinden muß. Also wird nun Gott eingeführet als ein solcher Wund/Arzt der die heilsahme Hand an unsere Wunden leget. Sonst haben die Heyden ihren Gott Apollinem also gebildet/das er in seiner rechten Hand die Gracias halte/in der Linken aber die Pfeile/dadurch haben

haben sie wollen zu verstehen geben / er sey mehr zur Gnade als zur Rache geneigt. Mit mehrern Recht mögen wir solches von dem wahren Gott melden/der immer geneigter ist uns Gutes zu thun / als zu straffen. Seine Barmherzigkeit ist zu brünstig/da er ist Gott und nicht ein Mensch/wie beyhm Hosea im 11. v. 9. stehet. Er legt uns aber erslich auf ein Malagma erweichendes/linderndes / kühlendes Pflaster / wodurch die Schmerzen gestillet werden. Hernach gebraucht er ein kräftiges Heil-Pflaster / wodurch die ganze Wund heil und gesund wird. Das thut er in seinem Merito und kräftigen Verdienst / darinnen er sein rothfarbnes Gottes-Blut vergossen/welches uns reiniget von unsern Sünden / wie in der ersten Epistel Johannis im 1. v. 7. stehet. Es wird uns solches Heil-Pflaster appliciret in der heiligen Taufe/da unsere Wunde fein rein gespület werden. Auch in dem heiligen Wort Gottes / da uns alle Wohlthaten Christi mildiglich auf unsere verwundete Herzen gefloset/und solche von allem Schaden geheilet werden. Welches dann den besten Trost giebet wider alles Kreuz und Anfechtungen / das wir mit David sagen können im 94. Psalm v. 19. Ich hatte viel Bekümmernuß in meinem Herzen/aber deine Tröstungen ersehen meine Seele. Dahin gehet auch was

Psalm 147. Psalm v. 3. siehet: Er heilet die zerbrochene Hergen sind/ und verbindet ihre Schmerzen. Und was Hostas sagt im 6. v. 1. Er hat uns zerrissen/ er wird uns auch heilen; er hat uns zerschlagen/ er wird uns auch verbinden. Wie wir auch zu singen Pflegen:

Obbey uns ist der Sünden viel/
 Bey Gott ist vielmehr Gnade/
 Seine Hand zu helffen hat kein Ziel/
 Wie groß auch sey der Schade.

3. Errettet uns auch diese Hand wie Hiob sagt: Auß sechs Trübsahen wird er dich erretten/ und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren. Was durch diese sechs und sieben Trübsahen verstanden werde/ ist unter den Auslegern nicht einerley Meinung. Denn etliche wollen sie ziehen auf die sechs Arbeits-Tage/ auf welche endlich der siebende Tag/ als der gewünschte Ruhe-Tag/ erfolgen solle/ in dem Verstande/ daß wie Gott den Menschen gewisse Tage zur Arbeit lasse/ auf welche doch endlich der Ruhe-Tag folge; also habe auch der Mensch seine Kreuz-Tage/ auf welche endlich der gewünschte Ruhe-Tag in jenem Leben erfolgen werde. Andere zählen hier sechs Plagen/ welche nach einander über den Hiob kommen/ auf welche aber endlich die Sonne der Götlichkeit

chen Gnade ihm wieder aufgegangen/ und er in den glücklichen Zustand gesetzt worden. Die beste Meinung ist diese daß wir sagen/ es werde hier numerus certus pro incerto, oder eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt/ und dadurch verstanden allerley Trübsahl/ auß welchen Gott endlich erretten werde. Wie solche Redens-Arth in der Schrift nicht ungemein ist/ vor aus weis Salomo in den Sprüchwörtern im 24. Cap. v. 16. sagt: Der Gerechte fället des Tages sieben mahl und stehet wieder auf. Das hat nicht den Verstand als wenn der Mensch in einem Tage præcisè und genau müste sieben Unglücks-Fälle haben/ nicht mehr/ auch nicht minder. Denn Gott zu weilen/ nach seinem Raht/ dem Menschen allerley Unglück verhänget/ solches aber auch wieder von ihm nimmet. Also sagt Amos im 1. und 2. Capitel von drey und vier Lastern umb welchen Willen der Herr mit seiner Straffe nicht schonen wolle. Da aber nicht nur diese Zahl/ sondern in gemein alle Sünden/ die dazu mahl im Schwange gegangen/ verstanden werden. Also wil auch dieses Ortes Eliphaz sagen: Wenn die Trübsahen gleich sechs oder sieben/ das ist/ sehr viel wären/ wil doch Gott seine fromme und gläubige Herzen darinne nicht versinken lassen: Gleich wie auf die Meeres Wellen/ welche unzählig seyn/ doch endlich eine Stille und Ruhe des tobenden Meeres

ter
erfolget: Also wolle Gott doch endlich aus al-
lem Ubel erretten/und zu sich aufnehmen in sein ewi-
ges Reich. Denn siehe/des Herren Hand ist
nicht verkürzt daß er nicht helfen könne/
sagt Esais im 59. v. 1. Wenn hier eine Flut und
dar eine Flut der Trübsahl geprauset/sollen wir doch
in dem gewünschten Ausgange sagen: Was be-
trübst du dich meine Seele und bist so un-
ruhig in mir? Harre auf Gott denn ich
werde ihm noch danken/daß er meines
Angesichtes Hülfe und mein Gott ist/
im 42. Psalm v. 12.

Auß dieser heilsamen Hand Gottes nehmen
wir nun den allerkräftigsten Trost in allem Kreuz
und Elend / auf welches doch endlich die læta Cata-
strophe erfolgen muß. Wenn es lange genug un-
ter einander gewittert/gedonnert und geplizet hat/
muß doch endlich ein schönes klares Wetter drauf
folgen. Wenn das Schiff von den Trübsahls-
Wellen lange genug hin und her geschlagen worden/
führet es doch Gott zu letzt in den gewünschten Ha-
fen. Darumb sollen wir alle in unserm Kreuz und
Trübsahl geduldig aushalten/und von einer Mor-
gen Wache bis zu der andern auf den Herren hof-
fen. Geschicht ja nicht die Hülfe nach unserm Willen
zu diesem zeitlichen Leben/ so wird sie doch geschehen
nach

nach Gottes gnädigen Willen zu dem ewigen Le-
ben. Und dahin sehen alle fromme Kreuzträger am
allermeisten/weil ja die volle Vergnügung nimmer-
mehr in diesem vergänglichem Leben gefunden wird.
Sie sehen nicht auf das Sichtbare son-
dern auf das Unsichtbare. Denn was
sichtbar ist das ist Zeitlich / was aber un-
sichtbar ist das ist Ewig/nach dem 4. Cap.
der andern an die Corinthier v. 18. Von dem Hoch-
Adelichen Stam. Nahmen des seligen Hn: Majoris
welcher war von dem Geschlecht der Schützen/ge-
dencken wir an die Art der Schützen wenn sie anles-
gen und nach dem Zweck zielen. Da sehen sie zwar
mit auf den Pfeil / welchen sie anlassen wollen / am
meisten aber sehen sie nach den Zweck auf welchen der
Pfeil gerichtet ist: Also machen es frome Herzen/
dere Augen sehen viel weniger auf das gegenwärti-
ge Kreuz/als auf die zukünftige Herrlichkeit/ die sie
dort in jenem Leben genießen sollen: Denn dieser
Zeit Leiden ist nicht wehrt der Herrlichkeit
der Kinder Gottes die an uns sol offen-
bahret werden/bezeiget Paulus zum Römern
im 8. Capitel v. 18.

Unser in Gott selig ruhender Herr Mit: Bru-
der hat mitten in seinem Kreuz und Leiden alle Zeit
auf denselben Zweck geziellet / und nunmehr solchen

als ein guter Schütze wohl getroffen. Das Kleinod ist nunmehr erlangt / nemlich die Krone des ewigen Lebens. Gott hat ihm selber beigestanden und alles helfen überwinden. So hemmet nun die Bach der milde Thränen Ihr hinterlassene hochbetrübt Frau Wittve und Vaterlose Waisen. Der Selbige hat überwunden durch des Lammes Blut. Er ist aus sechs und sieben Trübsahlen errettet / wer wil seines Lebens Länge aufreden? Sein Zustand darinnen er ist und lebet ist so herrlich und glücklich / daß er die ganze Welt / wenn sie tausend mahl so schön und reich wäre / vor solche Ehre nicht erwehlen würde. Meinest nicht als seit ihr verlassen / weil ihr Wittve und Waisen heisset; Denn Gott sorget vor euch. Er heisset daher der Vater der Waisen und Richter der Wittwen. im 68. Psalm v. 6. Wir alle wollen uns beflüssigen einen guten Kampf zu kämpfen / durch den Glauben zu überwinden / und durch sechs und sieben Trübsahlen hindurch zu dringen / so wird er uns auch geben die Krone der Gerechtigkeit / welche er verheissen hat allen denen die seine Erscheinung lieb haben. Darzu helfe uns der Dreieinige Gott! Dem sey Ehre und Preis ist und zu allen Zeiten.

A M E N!

Le:

Lebens - Lauff.

Nlangende nun des Lebens Anfang / Fort und Aufgang unsers in Gott selig ruhen den Herrn Mitbruders / nemlich des weiland HochEdelgebohrnen / Bestrengen und WohlMannfesten Herrn **EDWARD GUSTAV** von **SCHÜTZEN** / ErbHerrn auf Kurküll / Forel / Kupnal / Kerküll / Münksnäs / Sattila und Sulkawa / Ihr: Königl: Majest: zu Schweden wohlverdienten Majors zu Ross / so ist Derselbige aus einem Uralten HochAdelichen Geschlechte entsprossen; Und ist

Nach der Väterlichen Linie

Sein Herr Vater gewesen der weiland HochEdelgebohrner / Bestrenger und WohlMannfester Herr **Edwald** von **Schützen** / ErbHerr auf Forell / Kurküll / Münksnäs / Kerküll / Sattila und Sulkawa / Ihrer Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Oberster zu Ross.

Die Frau Mutter ist gewesen die weiland HochEdelgebohrne / GroßEhr- und Tugendfahme Frau **Esther** von **Heufingen**.

Der Herr GroßVater ist gewesen der weiland HochEdelgebohrner / Bestrenger und WohlMannfester Herr **Gerhard** von **Schützen** / ErbHerr auf Forel /

Kurkül/ Minksnäs/ Kerkälla/ Sattila und Sulkawa/
Zhr. Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Ritt-
meister.

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen die weiland
HochEdelgebohrne/ GroßEhr- und Tugendfahme Frau
Christina Freitag.

Der Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch-
Edelgebohrner/ Bestrenger/ Best- und Mannhaffter Herr
Gerhard von Schützen/ ErbHerr auf Fall.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch-
Edelgebohrne/ GroßEhr- und Tugendfahme Frau Do-
rothea Brangel/ von Kusel.

Der andere Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland
Wohlgebohrne Herr Ewald Freitag/ ErbHerr auf
Kosifer/ Zhr. Königl. Majest. zu Schweden hochbeträu-
ter Gouverneur zu Narva.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Wohlge-
borne Frau Catharina Hans Tochter/ von Leppas.

Der Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland
HochEdelgebohrner/ Bestrenger/ Best- und Mannhaffter
Herr Gerhard von Schützen/ ErbHerr auf Fall.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland HochEdel-
gebohrne/ GroßEhr- und Tugendfahme Frau Anna von
Oberlafer/ von Udenküll.

Der andere Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der
weiland HochEdelgebohrner/ Bestrenger/ Best- und Mann-

Mannhaffter Herr Moritz Brangel/ ErbHerr auf
Kusel.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland HochEdel-
gebohrne/ GroßEhr- und Tugendfahme Frau Barbara
von Zwibeln.

Der dritte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der
weiland HochEdelgebohrner/ Bestrenger/ Best- und Mann-
haffter Herr Johan Freitag/ ErbHerr auf Löringhoff/
Zhr. Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Ritt-
meister.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland HochEdel-
gebohrne/ GroßEhr- und Tugendfahme Frau Marga-
rittha Meddelhorst.

Der vierdte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der
weiland Wohlgebohrner Herr Hans Biornssohn/
Zhr. Königl. Majest. zu Schweden hochbeträuter Gou-
verneur über Ehstland.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Wohlge-
bohrne Frau Catharina Hoorn/ von Kankas.

Nach der Mütterlichen Linie

Ist der Herr Groß-Vater gewesen der weiland Hoch-
Edelgebohrner/ Bestrenger/ Best- und Mannhaffter Herr
Herman von Heufingen/ ErbHerr auf Terpentim/
Wehnen und Abel/ Zhr. Fürstl. Durchl. in Kurland ge-
heimer Racht.

Die

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Elisabeth von Branden / aus dem Hause Siwersdorf und Kothusim.

Der Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best und Mannhafter Herr Wilhelm von Heufingen / Erb Herr auf Terpentim / Wehnen und Ahel.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Anna Maria von Bitinghoff / aus dem Hause Lödiger und Wahn.

Der andere Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger Best und Mannhafter Herr Henrich von Brand / Erb Herr auf Siwersdorff und Kothusim.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Catharina von Polenz / aus dem Hause Schönberg.

Der Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best und Mannhafter Herr Herman von Henkingen / Erb Herr auf Wehnen und Ahel.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Anna Schwarzhoff.

Der

Der andere Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best und Mannhafter Herr Henrich von Bitinghoff / Erb Herr auf Lödiger und Wahn.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Barbara Carlwitz / auß Kierscho in Meissen.

Der dritte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best und Mannhafter Herr Fabian Brand / Erb Herr auf Siwersdorff und Kothusim.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Helena von Lichtenhahn.

Der vierde Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best und Mannhafter Herr Theophilus von Polenz / Erb Herr auf Schönenberg.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Justina von Hausen.

Auß iz und angeführten fürnehmen nñ Uhralten Hoch Adeliichen Geschlecht ist unser in G D E schlig ruhender Herr Mitbruder entsprossen / und Anno 1641, den 13. Augusti zu Frankfurt an der Oder gesund und wohlgestalt

W

an

an das Licht der Welt gebohren worden / und zwar vier
Wochen nach den sehligen Tode seines Herrn Vaters/
welcher in einem gefährlichen Treffen mit einer Partey in
Schlesien von dem Feinde einen tödlichen Schuß bekom-
men / und dadurch in den treuen Diensten Ihr: Königl: Ma-
jestät zu Schweden sein Leben gelassen. Nach der leibli-
chen Gebühr hat seine HochAdeliche Frau Mutter
dieses ihre erste Sorge seyn lassen / daß sie dieses liebe Ehe-
Pflänzlein durch das Bad der Heiligen Tauffe dem Herrn
Christo einverleiben und von Sünden abwaschen lassen
möchte. Worauf sie denn ferner alle Mütterliche Treue
erwiesen daß solches in der wahren Gottesfurcht und
Christ-Adelichen Tugenden wohl aufwachsen möchte. Da-
hero sie solches getreuen Præceptoribus untergeben / fleißig
zur Kirche und Schulen gehalten / und auch selbst an Müt-
terlicher Aufsicht und guter Haus disciplin nichts erman-
geln lassen / daher es auch stracks von zarten Jahren an sich
wohl angelassen / und so wol der lieben Frau Mutter / als
andern HochAdelichen Anverwandten die von ihm geschöpf-
te Hoffnung wohl vergnüget. Als der Sehligen nun biß in
das neunte Jahr wohl erzogen / haben Ihr: Königl: Majest.
CHRISTINA ihn für einen Pagen an ihren Hoff ge-
nommen / auch zur Schule gehalten / und in allen Adelichen
Exercitiis wohl anführen und erziehen lassen. Demnach
er nun sich zu Hofe in die sechs Jahr aufgehalten / und hoch-
gemeldete Königin Anno 1655. resigniret und Ihre Krohne
dem Glorwürdigsten Könige CAROLO GUSTA-
VO,

VO, aufgetragen / auch bald darauf der Krieg mit der
Krohn Pohlen angegangen / hat er sich in dem 14den Jahr
seines Alters mit in den Krieg begeben / und sich erst unter
des Hr: Obersten Wittkops / nach dessen Tode aber unter
des Hr: Obersten Puttkammers Regiment für einen Volun-
teur unterhalten lassen. Als aber der Hr. Oberster Putz-
kammer Anno 1657. auf Paland für seinem Feinde geblie-
ben / haben hernach Ihre Fürstl: Gnaden / der Pfaltz Graff
von Sulzbach den Sehligen zu sich genommen / und unter
Ihrem Leib Regiment / welches damahls der Hr. Oberst
Andreas Planing Commendiret / zum Regiments Adju-
tanten gemacht / welchen Dienst er auch rühmlich vorge-
standen.

Demnach auch Ihr: Königl: Majest: zu Schweden
Anno 1659. mit Ihrer Armee vor die Königl. Dänische Re-
sidentz Stadt Copenhagen gerücket / um dieselbige durch ei-
nen mächtigen Sturm zu überwältigen gedacht / hat er sol-
chen Sturm mit verrichten helfen / und demnach er sich dar-
inne wohl verhalten / hat ihn darauf der Hr. Obrist. Plan-
ting zum Cornet bey der Leib Compagnie vorgestellt / wel-
cher Charge er rühmlich vorgestanden. Als nun der Krieg
mit der Krohn Schweden und Dänemark sampt dere
Allirten geschlossen worden / hat er sich nach Pommern ge-
wand / und dieweil seine liebe Frau Mutter daselbst durch
einen sehligen Todt abgesodert worden / solche nach Christ-
lichen Gebr auch beerdigen lassen / sich auch als bald darauf
Anno 1662. anher nach Reval und Ehstland gewendet / sei-

ne Väterliche Güther in Besiz zu nehmen. Weil er auch gesehen / daß es ihm bey Einrichtung seines Hauswesens nicht dienlich sey allein zu leben / hat er sich nach vorher gepflogenen Gebeth zu Gott / und Nacht mit seinen Anverwandten in den Stand der Heiligen Ehe begeben / mit der HochEdelgebohrnen / HochEhr. und Tugendreichen Jungfer Margaritha Engdes / des wienland HochEdelgebohrnen / Bestrengen / GroßAchtbahren un HochMañfesten Hn: Hans Engdes / Ihr: Königl: Majest: zu Schweden wohlbedienten Rittmeisters / wie auch Erb. Herrn auf Pöddes / Wisus und Taubenhoff / und des Herzogthums Ehsten hochbetrauten älteste Land. Raths / ehelichen Jungfer Tochter / anizo aber höchibetrübten Frau Wittwe / mit welcher er seinen Hochzeitlichen Ehren Tag mit Christ. Adelichen Ceremonien gehalten Anno 1665. den 21. Febr. und mit Ihr in ungefärbter Ehelichen Liebe und Treue herzlich vergnügt biß in das zwanzigste Jahr gelebet / auch durch Gottes Segen Eils EhePflanzlein / als nemlich acht Söhne und drey Töchter gezeuget / von welchen aber drey Söhne und eine Tochter vor ihm durch einen sehligen Tod in das ewige Leben abgefördert worden / die übrigen aber seyn anoch am Leben / und beweinen gegenwärtig auß kindlichen Liebes Affect den alzufrühen Todt ihres lieben Herrn Vaters / werden hiermit dem Hm̃lischen Vater zu getreuer Vorsorge anbefohlen. Zeit seines wählenden Ehestandes / da Anno 1675. die Krieges Flamme zwischen Ihr: Königl: Maj: in Schweden

den und der Grohn Drenemarch sampt dere Alliirten aufs neue angegangen / haben Ihr: Königl: Maj: in Betrachtung seiner vorhin rühmlich geleisteten Dienste / ihm die Rittmeister Stelle unter des Hn: Obrist: Claus Johann Baranofs Regiment ansetragen / welche Ihr: Königl: Maj: zur gehorsamsten Folge / er auch würcklich angetreten / und ist mit gedachten Regiment Anno 1676. im Monat Novemb. kurz vor dem harten Treffen bey Lunden in Schonen / zu der Königl: Armee gestossen / hat auch den 4. Decemb. izt erwehnten gefährlichen Schlacht als Major beygewohnet. Und wie er fast ganz allein unter einige feindliche Troupen gerathen / ist er von demselbigen umbringet / und nicht allein in die Seite übel blesiret / sondern auch in die euserste Gefahr gesetzt / endlich aber durch sonderbahre Gnade Gottes / nach dem er sich Ritterlich durch geschlagen / so wohl aus dieser Gefahr errettet / als auch hernach von denen empfangenen Wunden glücklich curiret worden. Anno 1677. den 27. Januarii haben Ihr: Königl: Maj: ihm bey gedachten Regiment die Majors Chargie würcklich ansetragen / die er auch mit grossen Ruhm verwaltert. Einige Zeit hernach hat er von Ihr: Königl: Maj: auf eine kurze Zeit Urlaub genommen / nach Hause zu ziehen und daselbst seine Sachen in Richtigkeit zu bringen / ist also den 23. Maji gedachten Jahres allhier zu Kewal glücklich angekommen. Weil er aber sein Haus. Wesen in grosser Weiläufigkeit vor sich gefunden / hat er den Krieg für dieses mahl quitiren müssen / und hat daher bey Ihr: Königl: Maj: in aller Unterthänigkeit umb seine dimission angehaltē / welche er auch

G 3 aller

allergrädigst erlanget. Wiewohl er nun vermeinet sein Leben eine Zeitlang in Ruhe zu zubringen / hat er doch wegen seiner hochwichtigen Angelegenheiten Anno 1682. abemahl eine Reise nach Schweden thun müssen / da er denn in die sieben Wochen unter wegen gewest / und nach vielen angestandenen Gefährlichkeiten endlich zu Stockholm angelanget / woselbst er sich bis den letzten Junii des 1684^{ten} Jahres aufhalten müssen. Da ihn denn auch der liebe Gott mit schweren Kreuz belegt in dem er zwei gefährliche Krankheiten auf einander ausstehen müssen / von welchen er doch endlich durch Gottes Gnade und grossen Fleiß der Herrn Medicorum errettet worden. Als er nun ein wenig wieder zu Kräften kommen / hat er verlangen getragen bey den lieben Seinigen zu seyn / daher er sich zurück gewendet / und ist den vierten Julii alhier zu Neval glücklich wieder angelanget. Und wiewohl er sich über die Gesundheit seiner Ehe-Liebsten und lieben Kinder herzlich erfreuet und gehoffet es werde ihm der Höchste die völligen Leibes Kräfte wieder schencken / und sein Leben / seinem Hause zu Nutz / ferner fristen / hat es doch dem lieben Gott anders gefallen / als dessen Nacht dahin gieng / daß er ihn aus diesem Jammer vollen Leben schliglich abfordern wolte. Daher er bald nach seiner Zurückkunft grosse Haupt-Schmerzen und Mattigkeit in allen Gliedmassen empfunden / welche ihm dermassen zugesetzt / daß er den 11. Julii darauf gar betlägerig worden. Und wiewohl seine Ehe-Liebste an fleißiger Pflege und Wartung / auch an gebrauch des Nachts der Hn: Medicorum und allen ersinnlichen Mitteln zur wieder-

brin

bringung der Gesundheit gar nichts ermangeln lassen / hat doch gar nichts zur Gesundheit verfangen wollen / sondern es hat sich in allen zu einem schligigen Stündlein ansehen lassen. Es hat sich aber der schlige Herr Major in solches Kreuz wohl zu schicken wissen / und wie er von Jugend auf sich der wahren Gottesfurcht eifrig beflissen / Gottes Wort gerne gehört / durch andächtigen Gebrauch des Heiligen Abendmahls den Gnadenbund mit dem lieben Gott ofters erneuret / durch vieles Kreuz in der Geduld Schule wohlgeübet worden; also ist ihm sein wohlgeführtes Christenthum auch ferner in seinem Tode wol zu statthaben kommen. Denn er in aller Geduld den Kreuzes Kelch von dem lieben Gott vorlieb genommen / sich alles Weltlichen entschlagen / eine Geistliche Begierde nach den ewigen Himmlischen Guth gefasset / seine Hertzliche Ehegattin und lieben Kinder mit hertzlichen Segen Gott befohlen / und sich mit andächtigen Gebeth dem lieben Gott zu leben und zu sterben ergeben. Den 16. Julii des Morgens hat er nochmahls eine grosse Begierde zu dem himmlischen Viatico, den wahren Leib und Blut Christi / im Heiligen Abendmahl / getragen / und nach abgelegter Confession seiner Sünden / und erlangter Absolution von denselben / solches mit grosser Devotion genossen / und darauf mit beständiger Andacht und Gebeth eines schligigen Stündleins erwartet / welches ihm auch der liebe Gott noch des selben Tages zwischen 12. und 1. Uhr Mittags / verliehen und seine Seele vernünftig sanft und schlig ohne alle Schmerzen und Ungebehrde von dieser Welt abge-

allergnädigst erlanget. Wiewohl er nun vermeinet sein Leben eine Zeitlang in Ruhe zu zubringen / hat er doch wegen seiner hochwichtigen Angelegenheiten Anno 1682. abermahl eine Reise nach Schweden thun müssen / da er denn in die sieben Wochen unterwegs gewest / und nach vielen angestandenen Gefährlichkeiten endlich zu Stockholm angelanget / woselbst er sich bis den letzten Junii des 1684^{ten} Jahres aufhalten müssen. Da ihn denn auch der liebe Gott mit schweren Kreuz belegt in dem er zwei gefährliche Krankheiten aufeinander austreten müssen / von welchen er doch endlich durch Gottes Gnade und grossen Fleiß der Herrn Medicorum errettet worden. Als er nun ein wenig wieder zu Kräften kommen / hat er verlangen getragen bey den lieben Einigen zu seyn / daher er sich zurück gewendet / und ist den vierten Julii alhier zu Reval glücklich wieder angelanget. Und wiewohl er sich über die Gesundheit seiner Ehe-Liebsten und lieben Kinder herzlich erfreuet und gehoffet es werde ihm der Höchste die völligen Leibes Kräfte wieder schencken / und sein Leben / seinem Hause zu Nutz / ferner fristen / hat es doch dem lieben Gott anders gefallen / als dessen Raht dahin gieng / daß er ihn aus diesem Jammer-vollen Leben sehliglich abfordern wolte. Daher er bald nach seiner Zurückkunft grosse Haupt-Schmerzen und Mattigkeit in allen Gliedmassen empfunden / welche ihn dermassen zugesetzt / daß er den 11. Julii darauf gar beklägerig worden. Und wiewohl seine Ehe-Liebste an fleißiger Pflege und Wartung / auch an gebrauch des Rahts der Hn: Medicorum und allen erasmlichen Mitteln zur wieder-

brin

bringung der Gesundheit gar nichts ermangeln lassen / hat doch gar nichts zur Gesundheit versangen wollen / sondern es hat sich in allen zu einem sehligen Stündlein ansehen lassen. Es hat sich aber der sehlige Herr Major in solches Kreuz wohl zu schicken wissen / und wie er von Jugend auf sich der wahren Gottesfurcht eifrig beflissen / Gottes Wort gerne gehöret / durch andächtigen Gebrauch des Heiligen Abendmahls den Gnadenbund mit dem lieben Gott ofters erneuret / durch vieles Kreuz in der Geduld Schule wohlgeübet worden; also ist ihm sein wohlgeführtes Christenthum auch ferner in seinem Tode wol zu statten kommen. Denn er in aller Geduld den Kreuzes Kelch von dem lieben Gott vorlieb genommen / sich alles Weltlichen entschlagen / eine Geistliche Begierde nach den ewigen Himlischen Gnuth gefasset / seine Herzhiebe Ehegattin und lieben Kinder mit herzlichen Segen Gott befohlen / und sich mit andächtigen Gebeth dem lieben Gott zu leben und zu sterben ergeben. Den 16. Julii des Morgens hat er nochmahls eine grosse Begierde zu dem himlischen Viatico, den wahren Leib und Blut Christi / im Heiligen Abendmahl / getragen / und nach abgelegter Confession seiner Sünden / und erlangter Absolution von denselben / solches mit grosser Devotion genossen / und darauf mit beständiger Andacht und Gebeth eines sehligen Stündleins erwartet / welches ihm auch der liebe Gott noch des selben Tages zwischen 12. und 1. Uhr Mittags / verliehen und seine Seele vernünftiglich sanft und sehligh ohne alle Schmerzen und Ungebehrde von dieser Welt abge-

abgefodert/nachdem er seine Pilgrimschaft in diesem Jam-
merthal gebracht auf 43. Jahre weniger 4. Wochen.

Gott verleihe dem verbliebenen Körper im Schoos
der Erde sanffte Ruhe / und am jüngsten Tage fröliche
Auferstehung zum ewigen Leben/der wolledie hochbetrübte
Frau Wittwe / sämtliche hochbetrübte Kinder und
Anverwanten trösten/seinen Göttlichen Willen erken-
nen lassen/ und durch seinen kräftigen Trost. Geist wieder
aufrichten / dieses HochAdeliche Haus auch ferner für al-
lem übel gnädiglich behüten und bewahren. Der gebe auch
uns allen die stete Betrachtung unserer Sterblichkeit / da-
mit wir bey Zeiten uns zum Tode bereiten/und durch
denselbigen dermahleins in das ewige Leben
emgehen / umb Christi Willen.

A M E N!



25.
Creuzes Becher/

Voll Mara-Wasser und bittern Gallen-Trank
eingeschenket /

Mit welchen der grosse Gott nach seinen Rath und Willen allhier
zu Reval beehret und willkommen heisset/

Den Wohl Ehrenvesten/ Groß Achtbahren und
Wannhafften

Herrn Erdwin Erdman/

wohlbetrauten Königlichen Licent-Verwal-
tern zu Reval/ in dem er bald nach seiner Anher-
kunft Seine herzliche Ehe-Frau/

Die Viel Ehr- und Tugend-sahme

Frau Anna Jernstedt/

Wie auch seine liebe Nuhme/

Die Viel Ehr- und Tugendreiche

Jungf. Margaritha Benckfeld/

Durch den Zeitlichen auch sanfften und selhigen Todt
aus dieser Welt abgefodert/

Ben Volkreicher Beerdigung Beyderselts Leichen in der
Kirche zu St. Nicolai den 30. Septemb. Anno 1673. nach Anleitung
eines schönen Sprüchleins aus dem Propheten Ezechiel iii 24.

Cap. v. 16. vorgestellt und erläutert
durch

M. Gottfried Stechern/ Pastoren zu S. Nicolai.

Reval/ Druckts Adolph Simon / in obbemeldtem Jahr.